Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 23

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Dragoner-Brigade, eine Chasseurs-Brigade, eine Husaren-Brigade.

Artillerie: 5 Regimenter: das 12., 13., 22, 26. und 32. Regiment.

Genie: 2 Regimenter: 1. und 3. Regiment.

Ambulancen werden an verschiedenen Stellen des zur Aufstellung dieser bedeutenden Truppenmasse erforderlichen großen Terrain etablirt, um die Maroden aufzunehmen. Gleichzeitig ist Vorsorge getroffen, daß die Truppen in der Nähe des Aufstellungsplatzes gespeist werden, wodurch die Fatigue vermindert wird.

Im Kriegs-Ministerium ist man in voller Arbeit, um die Anordnung zu dieser Monstre-Revue zu treffen.

England. (Verbotener Besuch.) Der Besuch, welchen die Offiziere der königlich englischen Leibgarde (Life-Guards) in Berlin abstatten wollten, um dort „Polo" zu spielen, wurde von Seite der englischen Behörden verboten. Die Einladung war auf die freundlichste Weise erfolgt und die Vorbereitungen waren in großartigem Maßstabe getroffen, aber die Behörden scheinen, geglaubt zu haben, daß sich die englischen Offiziere in der ultra-militärischen Hauptstadt Preußens nicht zu ihrem Vortheil ausnehmen würden, wenn man sie auf kleinen Ponies bei einem Spiele herumgaloppiren sähe, das für Fremde noch auffallender ist, als selbst das „Cricketspiel".

Verschiedenes.

— (Zur Geschichte des k. k. Generalstabes.) Einem diese Aufschrift führenden Aufsatz der „Vedette" entnehmen wir Folgendes:

Die im Jahre 1809 erfolgte Theilung der Armee in Armeecorps, welche sich trotz der Unvollkommenheit der ganzen Einrichtung glänzend bewährte, war der erste Schritt zu einer zeitgemäßen Reorganisation des Heerwesens, aber sie verminderte nur die Uebelstände ohne sie gänzlich zu beseitigen. Dadurch, daß die Corps-Commandanten nebst einem größeren Wirkungskreise auch den vollständigen Apparat erhielten, um ihn zweckentsprechend auszufüllen, daß sie nicht mehr nöthig hatten über jeden unvorgesehenen Fall erst anzufragen, sondern verpflichtet waren, jeden günstigen Moment zum Besten des Dienstes zu benützen und die Verantwortlichkeit nun auch auf Unterlassungen ausgedehnt wurde, kam jedenfalls ein regeres Leben in die Operationen und vereinfachten sich die Geschäfte; aber es war immer nur erst ein halber Schritt nach vorwärts, so lange die Oberleitung bei jedem einzelnen Corps ebenso centralisirt war wie früher bei der Armee.

Es befanden sich wohl bei jedem Corps alle Agenden des Oberbefehles vertreten, aber sie waren nicht unter der Leitung eines besondern Chefs vereinigt, sondern jedes Büreau stand unabhängig von den andern directe unter dem Corpscommandanten, der auf diese Art auch zugleich sein eigener Generalstabschef war.

Gegenüber dem energischen und überaus rasch pulsirenten Leben in der französischen Kriegführung, blieb jene des kaiserlichen Heeres trotz der einschneidenden Verbesserungen, die sie durch Erzherzog Karl erfahren hatte, noch immer zum großen Theile beengt und schwerfällig.

Einem klarblickenden Geiste wie Feldmarschall-Lieutenant Radetzky konnten denn auch weder die Ursachen, noch die Folgen dieser Verhältnisse verborgen bleiben und als er 1810 zum General-Quartiermeister ernannt wurde, ging er mit aller Energie daran, den Generalstab und damit auch zugleich die Organisation und Schlagfähigkeit des k. k. Heeres auf eine dem Feinde ebenbürtige Stufe zu heben.

Im Jahre 1811 legte er in einer musterwürdig geistvollen Denkschrift jene Gedanken nieder, nach welchen die Reorganisation des Generalstabes angebahnt wurde und die in fast ungeschwächter Kraft fortvibriren bis auf den heutigen Tag. Wie viele Wandlungen dieses Corps seit jener Zeit auch erfahren, wie oft es auch in seinem Organismus geändert und verbessert wurde, immer klingen die durchsichtig klaren Ideen des nachmaligen Siegers von Custozza und Novara als Grundton mit, gleichsam als habe das Genie Radetzky's die Originalität schon auf ein Jahrhundert hinaus verweg erschöpft.

Den Hauptschwerpunkt legte FML. Radetzky auf die Befreiung der Generale aus der bisherigen Bevormundung und die hiedurch von selbst resultirende erweiterte Verwendung und gründliche Ausbildung des Generalstabes.

„Die Armeen nehmen selbst im offenen Terrain einen solchen Raum ein, daß, den Generalen nicht eine freie Benützung der Umstände gönnen und sie nicht blos nach einer gegebenen Haupt-Idee handeln lassen, im Voraus sich des Sieges begeben heißt. Um wie viel mehr aber ist dieses der Fall in coupirten Gegenden, wo die Armeen meistens nur in Colonnen agiren können, die durch Hindernisse des Terrains oft sehr bestimmt geschieden sind; eine Art zu fechten, die man in dem französischen Kriege häufiger als sonst und mit einer gewissen Vorliebe gewählt hat.

„Wenn es nun nicht zu bezweifeln ist, daß es der Würde der Generale angemessen, der Energie und Präcision in der Ausführung der Befehle, so wie der Entwicklung guter Talente günstig ist, die untergeordneten Generale von dem Gängelbande zu befreien, so muß man ihnen anderseits die Mittel nicht versagen, solchen erhöhten Forderungen Genüge zu leisten. . . . ."

Das Mittel hiezu fand sich in einer Vervielfältigung der Generalstabschefs in der Armee, d. h. in der stabilen Zutheilung von Generalstabs Offizieren zu allen Divisionen und Brigaden, wo sie in kleineren Verhältnissen die Dienste eines General-Quartiermeisters leisten und ganz an ihre Generale angewiesen bleiben sollten.

Auf diese Art konnten die Unterabtheilungen selbstständig die Verhältnisse und Umstände zum Gelingen des großen Ganzen benützen, denn es stand ihnen verhältnißmäßig derselbe Apparat zur Verfügung, wie der Armeeleitung.

Dem Generalstab entstand aber hiedurch die bisher gänzlich mangelnde Schule praktischer Ausbildung, denn „gerade die Unterabtheilungen der Armee sind es, welche der Offiziere vom Generalstab am meisten bedürfen; dort wird eigentlich der Krieg geführt, für welchen die Verwendung des Generalstabes berechnet ist, dort ist die echte Schule der Erfahrung, das Mittel zur höheren Ausbildung. . . . .

„So lange die Offiziere des Corps um den General-Quartiermeister im Hauptquartier versammelt bleiben, werden sie ewig bloße Gehilfen sein, die wenig Gelegenheit zur eigenen Bildung finden."

Für die Durchführung dieses Principes war nun freilich weder der damalige Status des Generalstabes, noch die, jener Zeit übliche Art der Ergänzung desselben ausreichend und es könnte auf den ersten Blick scheinen, als müßte die Verwirklichung dieser Idee schon an diesen Klippen scheitern. Dem war jedoch nicht so; im Gegentheile bedurfte es hiezu nicht nur keiner außerordentlichen Vermehrung des Generalstabes, sondern es lag eben in der Durchführung der Reformen Radetzky's zugleich auch das Remedium für manch' andere Uebelstände.

Bisher bestand überhaupt keine eigentliche Schule für den Nachwuchs an Generalstabs-Offizieren. Man nahm die Offiziere zu diesem Corps „allemal in der Ungewißheit, ob sie für diesen Zweck taugen"; und hatte hiebei keinen andern Anhaltspunkt als den, ob ein solcher Offizier schon mappirt habe. Zeigte sich nun in der Folge, daß man sich geirrt habe, so wurde der Betreffende wieder zur Linie rücktransferirt. Wenn nun dies auch, wie die Instruction Erzherzog Karl's ausdrücklich bemerkt, als keine Strafe anzusehen war und Niemanden zur Schande gereichte, „da man ein sehr guter und braver Offizier sein kann, ohne zum General-Quartiermeisterstab zu taugen", so bleibt es doch immer fraglich, ob die Armee Nutzen aus einem solchen Vorgange zog. Gewiß hatte diese Art der Ergänzung ihre besonderen Nachtheile; sie machte den Werth des Generalstabes schwankend und war Ursache einer großen Willkür in der Wahl und Verwendung der Offiziere.

„In der That hat das Corps vormals fast mit jedem neuen Chef so zu sagen seine Physiognomie verändert; jeder wählte und verwendete die Offiziere nach seiner Neigung und Einsicht;

bald schien der Generalstab einen wesentlichen Antheil an den Operationen zu nehmen, bald war er unthätig und gleichsam zum Ordonnanzen-Dienst herabgesunken, auch betrachtete man ihn wohl gar als einen fruchtbaren Boden für Glückspilze, die man schnell emporbringen wollte. Darf man sich wundern, wenn die Armee, die von solchen, dem Anscheine nach so sehr begünstigten Subjecten so geringen Vortheil zog, allgemeine Klagen hören ließ? Die Erfahrung hat im letzten Kriege bewiesen, daß das Corps, sobald es seiner Bestimmung gemäßer verwendet wird, in Achtung und innern Werth steigt. . . . . ."

Radetzky ging von der Ansicht aus, daß der Generalstab kein Corps sei, welches durch den Wechsel seines Chefs eine Veränderung in seinem Geiste erleiden könne, sondern eine der ganzen Armee angehörige und mit dieser innig verwebte Anstalt, daher in der Wahl der Individuen nur die allgemeinste Rücksicht auf den Dienst und keine persönliche maßgebend sein dürfe.

Sollte hierin jeder Willkür wirksam gesteuert werden, so mußte erstens der Nachwuchs in bestimmter Weise geregelt und zweitens die Wirkungssphäre der Generalstabs-Offiziere erweitert und schon im Frieden festgestellt werden.

Das einfache Mittel hiezu lag nahe; es bestand in der Vereinigung des Adjudantencorps mit dem Generalstabe und hiemit waren auch schon die Generalsstabs-Offiziere der Divisionen und Brigaden ohne Vermehrung des Generalstabes gegeben.

Ging man davon ab, die Wahl der Adjudanten blos von persönlichen Rücksichten abhängig zu machen und sie nur zum Tabelliren und Schreiben zu verwenden, sondern machte vielmehr den Nachweis solcher Vorkenntnisse, wie sie der Generalstab-Offizier haben mußte, zur ersten Bedingung; fixirte man endlich den Wirkungskreis des Adjudanten schon im Frieden genau nach dem Umfange, welchen er im Kriege auszufüllen hatte, so konnte kaum ein Zweifel sein, daß das Adjudantencorps in sehr kurzer Zeit eine Pflanzschule für den Generalstab werden mußte.

Sowohl die Militär-Akademien als auch die Civil-Lehranstalten lieferten ein hinlängliches Material, aus welchem nach entsprechender Dienstzeit bei der Truppe, die Adjudanten gewählt werden konnten, die sich nun schon im Frieden mit ihrem künftigen Wirkungskreise bekannt machten und im Falle ihrer Eignung eventuell zum Generalstab übersetzt wurden.

FML. Radetzky faßte die Grundzüge seiner Reformen in Folgendem zusammen:

„1. Die Chefs vom Generalstab in der Armee zu vervielfältigen,

2. ihnen die Führung der Details unter eigener Verantwortlichkeit einzuräumen,

3. ihre Anstellung permanent zu machen und sie durchaus an ihre Generale anzuweisen,

4. die Adjudanten zu ihrem eigentlichen Wirkungskreise erheben und sie aus Schreibern zu Offizieren vom Generalstab umzuschaffen, also zu ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückführen."

In demselben Memoire ergriff FML. Radetzky auch die Initiative zur Schaffung der Institution der Militär-Attaché's an fremden Höfen.

Nur ein verhältnißmäßig geringer Theil dieser Reformen ging noch bis zum Jahre 1816 der Verwirklichung entgegen und auch der dann folgende 30jährige Friede war denselben nicht sehr hold; als aber die Kriegsfackel wieder empor loderte und ein unerhörter Sturm an den Grundfesten Oesterreichs rüttelte, da zeigten sich die Früchte der Schule Radetzky's in vollster Reife, und der Generalstab, welcher damals in der lombardischen Ebene die Bewunderung Europa's erregte, wird für immer das Vorbild aller ähnlichen Institutionen bleiben.

Feldstecher
für
Offiziere
(H 894 Q) empfiehlt
H. Strübin, Optiker
27 Gerbergasse Basel.

Militair- & Schiess-Stand-Scheiben
liefert am besten und billigsten
Gustav Kühn, Hoflieferant in Neu-Ruppin.
Preiscourante gratis und franco.

Grosses Lager
von
Militärliteratur
und
Karten.
Cataloge gratis.
Orell Füßli & Cie.,
Buchhandlung in Zürich.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Neue Subskription auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.
Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.
Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfrzbände . à 3 - 10 -
Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).
Bis jetzt sind 7 Bände erschienen (A bis Gotthelf).

Weidenstr. 10. **Breslau.** Weidenstr. 10.
10 Weidenstraße 10
Stellensuchende
aller Branchen
werden im In- und Ausland per sofort oder später placirt durch das
Central-Versorgungs-Bureau
„Nordstern"
in Breslau.
Anfragen sind 50 Cts. in Briefmarken beizufügen.
10 Weidenstraße 10
Für Stellenvergeber kostenfrei.